

# Werden die Partynächte nun länger?

**Thun** In der Innenstadt soll die Nachtruhe am Wochenende künftig erst um Mitternacht beginnen. Auch im restlichen Gemeindegebiet könnte sie kürzer werden.

Marc Imboden

«Die Stadt revidiert das Ortspolizeireglement»: Mit diesem staubtrockenen Titel teilte der Thuner Gemeinderat kürzlich mit, dass die Bestimmungen aus dem Jahr 2002 überarbeitet und den aktuellen gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst werden sollen. Doch ein Blick in den Entwurf, der bis Ende August in der Vernehmlassung ist, zeigt: Der Teufel steckt auch hier im Detail und wird wohl noch Diskussionen auslösen. Denn geplant ist unter anderem, die Nachtruhe zu verkürzen. Jene Zeit also, die unbestreitbar wichtig für die Gesundheit der Menschen ist.

«Im Bereich der Nachtruhe hat sich gezeigt, dass sich die Menschen vor allem in der wärmeren Jahreszeit gern etwas länger im öffentlichen Raum aufhalten», heisst es im Erläuterungsbericht zur Revision. Die Stadt Thun habe mit der Einführung der mediterranen Nächte schweizweit eine Pionierrolle übernommen, die nun in verschiedenen grösseren und kleineren Städten kopiert werde. «Im revidierten Ortspolizeireglement ist vorgesehen, die Nachtruhe auf 23 Uhr zu verschieben.» Im Perimeter der Innenstadt soll der Beginn der Nachtruhe an den Wochenenden auf Mitternacht gelegt werden.

## Noch nicht in Stein gemeisselt

Er habe Rückmeldungen erhalten von Leuten, die die Verkürzung der Nachtruhe bereits als in Stein gemeisselt betrachteten, sagte Gemeinderat Peter Siegenthaler (SP), Vorsteher Direktion Sicherheit und Soziales, auf Anfrage. Es handle sich aber lediglich um einen Vorschlag, der bis 31. August in der Vernehmlassung sei. Bis zu diesem Zeitpunkt können sich Parteien, Leiste, Verwaltungsabteilungen sowie die Kantonspolizei dazu äussern. Es sei vorgesehen, das



Mediterrane Nächte auf dem Mühleplatz in Thun – die Bars und Restaurants dürfen länger geöffnet bleiben. Foto: Christoph Gerber

totalrevidierte Reglement Ende Jahr dem Stadtrat zur Genehmigung vorzulegen und im neuen Jahr in Kraft zu setzen.

Siegenthaler ist sich bewusst, dass die Neuerung nicht überall

auf Gegenliebe stossen wird. Was die Verschiebung des Beginns der Nachtruhe um eine respektive zwei Stunden überhaupt für einen Sinn habe, würden sich viele Leute fragen. Denn lärmende Nachtschwärmer werde es so oder so auch später geben. «Das stimmt natürlich», räumte Siegenthaler ein. «Auf der anderen Seite werden wir bei der Veranstaltung von Anlässen zum Beispiel auf dem Mühleplatz mehr Flexibilität gewinnen.»

Im Thuner Stadtrat sei zum Thema Nachtleben ein Vorstoss hängig, fügte der Thuner Sicherheitsdirektor an. Darin werde gefordert, die Öffnungszeiten der Betriebe, die sich an den mediterranen Nächten beteiligen, von derzeit 1.30 Uhr zu verlängern und diese Nächte auch öfters durchzuführen.

Siegenthaler warnt aber davor, das Fuder zu überladen. «In den 2010er-Jahren hatten wir eine prekäre Situation im Zu-

sammenhang mit dem Nachtleben, und es brauchte etliche runde Tische, um zwischen Anwohnerinnen und Anwohnern einen allseits akzeptierten Kompromiss zu finden. Jetzt besteht eine

gleichmässig verteilte Unzufriedenheit, die wir beibehalten sollten.»

## Der Innenstadtleist hat Bedenken

Alles andere als Freude herrscht beim Thuner Innenstadtleist. «Materiell wird sich der Vorstand noch absprechen müssen, aber ich gehe davon aus, dass wir die Ruhezeitenanpassung in dieser Form nicht akzeptieren werden», erklärte auf Anfrage Präsident René E. Gygax, ehemaliger Chefredaktor von «Thuner Tagblatt» und «Berner Oberländer». Das Problem seien weniger die Beizen – «der Innenstadtleist ist ja einer der Väter der mediterranen Nächte» –, sondern die herumziehenden Kids mit den Tankstellenshop-Bierkartons, die mit jeder Dose lauter und schriller werden, nicht nur auf den Treppen beim Mühleplatz, sondern auch an etlichen anderen Orten.

«Ich gehe davon aus, dass wir die Ruhezeitenanpassung in dieser Form nicht akzeptieren werden.»

René E. Gygax  
Präsident Thuner Innenstadtleist

## Neuer Vertrag mit Polizei zur Genehmigung bereit

Der neue Ressourcenvertrag zwischen der Stadt Thun und der Kantonspolizei ist ausgearbeitet und wird nach den Sommerferien dem Gemeinderat zur Genehmigung unterbreitet, wie Sicherheitsvorsteher Peter Siegenthaler erklärte. Konkret geht es dabei um die Polizeileistungen, die die Stadt beim Kanton einkauft. Einer der Gründe für die Verhandlungen ist der Abstieg des FC Thun vor zwei Jahren. Dieser hatte die Sicherheitskosten rund um die Spiele des Clubs markant reduziert. Pro Jahr gibt die Stadt rund 3,6 Millionen Franken für Mannstunden der Kantonspolizei Bern aus. Zwischen 500'000 und 700'000 Franken entfielen davon jährlich auf Einsätze der Polizei vor, während und nach den Matches des FC Thun, als dieser noch in der Super League spielte. (mi/jzh)

## «Innehalten und Spiez geniessen»

**Pilotprojekt** 25 Stühle, farblich aufeinander abgestimmt, laden an verschiedenen Orten zum Verweilen ein.

Der Besuch in der Bucht zeigt: Die Stühle sind vom ersten Tag an gefragt. Am Rand des Spielplatzes geniessen Barbara Hurni und Marlies Fischer den Schatten am heissesten Tag dieses Sommers. Die Frauen sind sich einig: «Die Stühle sind bequem und leicht zugleich, um sie nach Belieben umzustellen.»

## Angeregte Diskussionen

Die Rede ist von vorerst 25 Stühlen, die auf eine Motion von GGR-Mitglied Tatjana Wagner und fünf Mitunterzeichnenden vom 6. September 2021 zurückgehen. Damit sollte der Gemeinderat beauftragt werden, in einem Pilotprojekt flexible Sitzgelegenheiten zu lancieren. Das Anliegen löste angeregte Diskussionen aus, unter anderem wurden Befürchtungen wegen Vandalismus aufgeworfen. Das Spiezer Gemeindeparlament überwies die Motion und legte für den Test drei Standorte fest:

beim Bahnhof, in der Bucht und bei der Dorfkirche.

## Beispiele Bern und Luzern

Mit der Beschaffung wurde der Werkhof der Gemeinde beauftragt. «Wir schauten uns in anderen Städten um, zum Beispiel in Luzern und Bern», sagt Werkhofleiter Markus Schärer. «So fanden wir heraus, welcher Stuhl sich auch für uns eignet.» Ebenfalls als wichtig erachtete Schärer neben der Stabilität und der sauberen Verarbeitung ohne Verletzungsgefahr die farbliche Abstimmung der 25 Stühle. Elf davon stehen in der Bucht und je sieben beim Bahnhof und im Bereich der Dorfkirche. Hier wählten die Verantwortlichen eine Form, die älteren und mobilitätsbehinderten Menschen das Aufstehen erleichtert.

Schliesslich sollten die Stühle auch als öffentlich erkannt werden und zum Benützen einladen. So versah sie das Werk-

hofteam mit der Aufschrift «Innehalten und Spiez geniessen». Werben sie damit für den sympathischen «Kraftort am Wasser», wird kaum jemand etwas dagegen einzuwenden haben.

## Bei Bewährung erweitern

Alles in allem, die Eigenleistungen der Gemeinde mit eingerechnet, kostet der Versuch die Steuerzahler rund 8000 Franken. «Wir haben auf unseren Runden zum Leeren der öffentlichen Kehrichteimer ein Auge drauf», sagt Markus Schärer. «Bei Bedarf reinigen wir sie und stellen sie an ihre angestammten Standorte zurück.»

Letztlich aber vertraut er auf die Benützerinnen und Benützer, dass sie Sorge tragen zum neuen Angebot in Spiez. Bewährt es sich, soll es auf weitere Standorte in Spiez und in den Bäuernten ausgeweitet werden.

Guido Lauper



Ferienstimmung in der Bucht: Für Barbara Hurni (links) und Marlies Fischer sind die neuen Stühle in der Bucht «bequem und leicht». Foto: Guido Lauper